

## Vikarin Hannah Metz: Predigt am 18. November 2018 zu 1. Kor 7,29-31

“Can the child within my heart rise above? Can I sail through the changing ocean tides? Can I handle the seasons of my life? Well, I've been afraid of changing. But time makes you bolder, Even children get older. And I'm getting older, too.”

„Kann das Kind in meinem Herzen über meine Probleme hinauswachsen? Kann ich durch die sich ändernden Ozeangezeiten segeln? Kann ich mit den Jahreszeiten meines Lebens umgehen? Ich hatte immer Angst vor Veränderungen. Aber die Zeit macht dich kühner. Sogar Kinder werden älter und ich werde ebenfalls älter.“

Einige Zeilen aus dem Lied, das wir am Anfang des Gottesdienstes gehört haben. Leben, das sich verändert, Leben, das im Fluss ist. Die Jahreszeiten des Lebens. Kinder werden älter, der Sänger des Liedes wird älter. Musik hat ja die wunderbare Eigenschaft, Stimmungen zu vermitteln und Gefühle zu spiegeln. Welche Emotionen wurden in Ihnen geweckt, als Sie dieses Lied eben gehört haben? „Kann ich mit den Jahreszeiten meines Lebens umgehen? Sogar Kinder werden älter und ich werde ebenfalls älter.“

Für mich hat dieses Lied auf den ersten Blick etwas Melancholisches, es singt von der eigenen Vergänglichkeit. Die Zeit verstreicht, das Leben fliegt dahin. Und ich höre ein bisschen Bedauern. Bedauern, vielleicht nicht den Mut gehabt zu haben, den es für gute Veränderungen gebraucht hätte. Aber ich höre auch die Entschlossenheit, das nun zu ändern. „Die Zeit macht dich kühner“, zu dem Schluss kommt der Sänger. Kühner, entschlossener, mutiger. Was macht Zeit mit uns? Offensichtlich zieht der Liedsänger eine Art Zwischenbilanz: Was liegt hinter ihm? Was liegt vor ihm? Auch der Predigttext aus dem ersten Korintherbrief liest sich wie ein Zwischenstand und zugleich eine Vorausschau. Wir haben ihn eben in der Lesung schon einmal gehört. Ich lese uns den Text noch einmal. Paulus schreibt in Kapitel 7 in den Versen 29 - 31:

29 Denn eins steht fest, Brüder und Schwestern: Wir haben nicht mehr viel Zeit. Deshalb soll von nun an für die Verheirateten ihr Partner nicht das Wichtigste im Leben sein. 30 Wer weint, soll sich von seiner Trauer nicht gefangen nehmen lassen, und wer sich freut, lasse sich dadurch nicht vom Wesentlichen abbringen. Wenn ihr etwas kauft, betrachtet es so, als könntet ihr es nicht behalten. 31 Verliert euch nicht an diese Welt, auch wenn ihr in ihr lebt. Denn diese Welt mit allem, was sie zu bieten hat, wird bald vergehen.

Eines steht fest, so leitet Paulus den Abschnitt ein. Eines steht fest. Vieles ist vielleicht unklar, aber eines steht fest: Wir haben nicht mehr viel Zeit. Lassen wir das erst mal sacken. Nehmen wir an, er sagt diesen Satz heute zu uns: Eines steht fest, liebe Anja, eines steht fest, lieber Bastian: Du hast nicht mehr viel Zeit. Deine Tage sind gezählt, deine, meine Lebenszeit verrinnt. Wohin führt Sie diese ja nicht zu bestreitende Tatsache? Geht jetzt der Aktionismus los? Carpe diem? Lebe jeden Tag, als wäre es dein letzter? YOLO – you only live once, also koste das Leben voll aus? Lebe deine Partnerschaft intensiv, genieße Zeiten der Zweisamkeit, schenke deiner Liebsten, deinem Schatz deine ganze Aufmerksamkeit, tauche ein in Liebe. Verbringe Zeit mit deiner Familie, lustige, ernste, gesellige Stunden. Vielleicht gehen die Gedanken auch in eine andere Richtung: Verreise, setze endlich lang gehegte Träume in die Tat um. Die Weiten Neuseelands, die Urwälder Afrikas, die heiße Sonne Australiens. Manch einen konfrontiert die Erkenntnis, dass die Stunden gezählt sind, zu drastischeren Schritten.

Vielleicht kennen Sie den Film „Das Beste kommt zum Schluss“ mit Jack Nicholson und Morgan Freeman. Die beiden alten Herren lernen sich im Krankenhaus kennen, nachdem sie beide die Diagnose erhalten haben, dass sie nur noch sechs bis zwölf Monate zu leben haben. Sie freunden sich an und erstellen eine Bucket-Liste, also eine Liste mit To-dos, die sie noch erleben wollen, bevor sie sterben: Unter anderem möchten sie mit einem Fallschirm abspringen, einen Mustang fahren, die Pyramiden und den Taj Mahal sehen, auf Großwildjagd gehen, den Mount Everest sehen, einem fremden Menschen etwas Gutes tun, so sehr lachen, bis man weint und das schönste Mädchen der Welt küssen. Gemeinsam machen sie sich auf, um diese Liste abzuarbeiten.

Können Sie sich darin ein bisschen wiederfinden? Auf jeden Fall sind all diese Anliegen sicher verständlich. Tauche ein in das Leben, die Farben, spüre dich, lache, weine, tanze. Ganz im Sinne von: „Tanze als würde dich niemand sehen, liebe als wäre dein Herz nie gebrochen, singe als würde dich niemand hören und lebe als gäbe es kein Morgen.“

Rebecca und Carina singen gleich das Lied „Das Leben ist schön“ von der deutschen Sängerin Sarah Connor. Es geht zwar um Sterben und um den Tod, aber dennoch sprudelt und funkelt und sprüht so viel Lebensfreude aus diesen Zeilen: „Wenn der Tag gekommen ist und ich meine Augen schließe und mich mein Löwenmut verlässt. Wenn der Tag gekommen ist und ich mit dem Wasser fließe, hoffe ich, dass ihr mich nicht vergesst. Ich will keine Trauerreden, ich will keine Tränen sehen, kein Chor, der Halleluja singt. Ich will, dass ihr feiert, ich will, dass ihr tanzt, mit 'nem lächelnden Blick und 'nem Drink in der Hand, 'nem Heißluftballon, auf dem riesengroß steht: Das Leben ist schön, auch wenn es vergeht. Und wenn ihr schon weint, dann bitte vor Glück, dann bin ich da oben und sing mit euch mit.“ Da wird das Leben mit allen Poren erlebt, wenn man es so feiert, so ausgelassen und nah, farbenfroh und bewegt.

Und jetzt kommt Paulus. Er scheint da voll reinzuhauen in dieses harmonische, erfüllte, tanzende Bild. Für Verheiratete soll der geliebte Partner nicht das Wichtigste sein. Auch Emotionen, selbst so tiefe wie Freude oder Trauer, sollen uns

nicht einnehmen. Unseren Besitz sollen wir nicht so wichtig nehmen. Okay, Reichtümer vergehen, das liegt auf der Hand. Aber auch wenn wir vermutlich alle recht viel Zeit eben darauf verwenden, uns materielle Dinge leisten zu können, lässt sich der letzten Aussage sicher am einfachsten zustimmen: Besitz ist natürlich nicht das Wichtigste. Aber lieben, Freude empfinden, weinen?? Ist Paulus dagegen? Nein, sicher nicht. Stellen wir uns andere Aussagen vor Augen, die der Apostel in seinen Briefen schreibt, wird ganz deutlich, dass er natürlich für Beziehung, für Freude, für Trauern ist. So schreibt er an die Gemeinde in Rom: „Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden.“ (Röm 12,15). Und an die Philipper: „Freuet euch allezeit, und abermals sage ich: Freuet euch!“ (Phil 4,4) Als er im Galaterbrief die Früchte des Geistes auflistet, nennt er Liebe und Freude zuerst. Und zu Liebe hat Paulus ja eh Großartiges gesagt, wie zum Beispiel im Kolosserbrief: „Über alles aber zieht an die Liebe, denn sie ist das Band, das euch zusammenhält.“

In unserem Predigttext kann es Paulus also nicht darum gehen, dass sich Eheleute *generell* nicht so wichtig sind. Er möchte nicht, dass Gefühle *generell* keinen Raum einnehmen. Liebe, Freude und Trauer sind ohne Zweifel gut und unendlich wichtig.

Und doch bleibt ein Aber. Ich glaube, Paulus sieht die Gefahr, dass wir nicht nur in unserem Besitz, sondern auch in unseren Beziehungen und unseren Gefühlen nur bei uns bleiben. Dass wir in unserer Dimension, in unserer Welt, den Blick dafür verlieren, dass es mehr gibt, dass Gottes Wirklichkeit die tiefere, bleibende, ewige Wirklichkeit ist. Das, was wir sehen und schmecken, hören und riechen, also mit unseren Sinnen wahrnehmen können, wird alles vergehen. Wenn der Tag kommt, an dem mein irdisches Leben zu Ende geht, werde ich nichts und niemanden mitnehmen können in die andere Welt, in Gottes Ewigkeit. Darum warnt er nicht nur die Gemeinde in Korinth, sondern auch uns: „Verliert euch nicht an diese Welt, auch wenn ihr in ihr lebt. Denn diese Welt mit allem, was sie zu bieten hat, wird vergehen.“

Sarah Connor singt: „Das Leben ist schön, auch wenn es vergeht.“ Ich glaube, Paulus würde sagen, dass genau in der Vergänglichkeit die wahre Schönheit unseres Seins liegt. Einer meiner allerliebsten Abschnitte der Bibel folgt wenige Kapitel nach unserem Predigttext im Korintherbrief. Ich erinnere mich an eine lange Nacht vor meinem 20. Geburtstag, als mich diese Verse völlig fasziniert haben. Eingesuschelt in meinem Bett bei spärlicher Nachtlämpchen-Beleuchtung war es mir, als würde ein helles, warmes Licht aufleuchten. Die Frage, was nach dem Tod kommt, stellt sich sicher jeder nicht nur aber auch in seiner Kindheit und Jugend. Und hier bei Paulus fand ich meine Antwort, herrlich poetisch und für mich doch so klar und nachvollziehbar. Paulus schreibt: „Vielleicht werdet ihr jetzt fragen: Wie werden die Toten denn auferstehen? Was für einen Körper werden sie haben?“ Dann spricht er von Samenkörnern und Pflanzen, dass das Samenkorn vergehen muss, bevor daraus neues, wunderschönes Leben wachsen kann. Genauso, sagt er, können wir uns die Auferstehung der Toten vorstellen. 1. Korinther 15,42-44: „Unser irdischer Körper ist wie ein Samenkorn, das einmal vergeht. Wenn er aber auferstehen wird, ist er unvergänglich. Unser Körper ist jetzt noch unansehnlich und schwach; wenn er aber aufersteht, ist er herrlich und voller Kraft. Begraben wird unser irdischer Körper; aber auferstehen werden wir mit einem Körper, der von unvergänglichem Leben erfüllt ist. Denn wie es einen sterblichen Körper gibt, so gibt es auch einen unsterblichen.“ Das fand und finde ich ein tolles, starkes Bild, dass wir Menschen, so wie wir jetzt aussehen, wie Samenkörner sind, in denen die Schönheit, in der sie einmal erblühen werden, schon unsichtbar angelegt ist. Erst unsere Vergänglichkeit führt also zu der Unvergängliche, die es uns ermöglicht, für immer bei Gott und mit Gott zu sein. Für diese Beziehung sind wir eigentlich geschaffen, das ist die ureigentlichste Botschaft der Bibel, die gute Nachricht schlechthin. In der Gemeinschaft mit Gott werden wir in der Ewigkeit heil und vollkommen sein.

Und wie der Vorspann eines Films immer schon ahnen lässt, was uns im Hauptfilm erwartet, so ist es auch mit unserem Leben, in dem diese Gottesgemeinschaft immer wieder durchscheint. Wie Gottes Gegenwart heute aufblitzt? Das ist sicher für jeden von uns unterschiedlich. Ich persönlich habe Gottes Trost und Beistand vor allem schon in schwierigen Zeiten erlebt, Zeiten, die geprägt waren von Krankheit und Schmerzen. Und ich erlebe Gott immer wieder im Gebet und in Musik, aber auch im Zuspruch von Menschen, die mir nahestehen. Gottes Begegnung kann sicher auch anderswo stattfinden, in der Natur, in der Literatur, im Lachen und Weinen, in einer Umarmung, einer ausgestreckten Hand, da, wo nach langem Streit Versöhnung einkehrt, wo trotz Unruhe Frieden wächst, wo sich neue Wege auftun, die vorher undenkbar waren, in der Geburt eines Kindes, in der Liebe zwischen zwei Menschen, in einem lächelnden Blick und freundlichen Wort. Es ist wichtig, diese Momente der Gottesbegegnung wahrzunehmen und im Herzen zu sammeln. Sie können in herausfordernden Zeiten als Aufmunterung und als Erinnerung an das dienen, worauf es im Leben wirklich ankommt. Wie sieht das bei Ihnen aus? Wann und wo spüren Sie, dass da noch mehr ist, dass Gott mitten unter uns ist?

Ich glaube, wenn wir in der Gewissheit leben, dass es mehr gibt, als unsere Wirklichkeit, dann braucht uns auch ein Lied, wie das Eingangslied, das von der dahinfliegenden Zeit singt, nicht melancholisch zu machen. Dann können wir getrost in die Arie einsteigen, die uns Rebecca am Ende des Gottesdienstes vortragen wird: „Bist du bei mir, geh' ich mit Freuden zum Sterben und zu meiner Ruh. Ach, wie vergnügt wär' so mein Ende, es drückten deine lieben schönen Hände mir die getreuen Augen zu.“ Das schrieb Johann Sebastian Bach sicher ganz in Paulus Sinne. Aus dem Predigttext können wir von Paulus also vor allem Gelassenheit lernen: Unser Leben ist nur der Vorspann. Am Ende werden wir bei Gott sein, egal, wie unser Leben aussah und wie viele unserer Ziele wir erreicht haben. Wir werden bei Gott sein und es wird wunderbar sein.